WENIGER . ÄLTER . BUNTER

Vortrag anlässlich der Eröffnung des Studienjahres und Vorstellung des Jahresprogramms 2011 der Volkshochschule Stadt Daun

Dienstag, 15. Februar 2011, Forum Daun

WEGE zur demographiesensiblen Verbandsgemeinde Daun

Werner Klöckner
Bürgermeister der Verbandsgemeinde Daun

Wofür steht WEGE. WEGE steht für „Wandel erfolgreich gestalten". Das „W" von Wandel, das „e" von erfolgreich und das „g" und das „e" von gestalten dienen für diese Bezeichnung. WEGE ist aber auch wörtlich zu nehmen. Wir gehen nämlich einen Weg in Form eines langfristig angelegten Prozesses und suchen AusWEGE.

Es ist ein Prozess der nachhaltigen und ganzheitlichen ländlichen Strukturentwicklung vor dem Hintergrund des demographischen Wandels. Dieser Prozess dient maßgeblich der Bewusstseinsbildung und dem Initiieren und Begleiten von Projekten, die der Zielsetzung entsprechen.

Landesplanerisch und raumordnerisch ist unsere Region seit Jahrzehnten als strukturschwacher, dünnbesiedelter ländlicher Raum ausgewiesen. Das wissen wir und das lässt sich auch nicht so schnell in eine Strukturstärke wandeln. Die Frage ist zunächst, wohin haben wir uns in den letzten Jahren entwickelt?

Im neuen Prognos Zukunftsatlas 2010 ist der Landkreis Vulkaneifel als eine Region mit Zukunftsrisiken und einer geringen Stärke ausgewiesen. Unter den 412 Landkreisen und Städten rangiert er auf Platz 308. Interessant ist dabei ein Vergleich zu den Untersuchungen aus 2007 und 2004. 2007 waren wir auf Platz 322. Vordergründig eine Verbesserung. Aber damals gab es noch 439 untersuchte Regionen. Die, die durch Gebietsreformen weg gefallen sind, gehören vermutlich nicht zu den vor uns liegenden, so dass es eine Verschlechterung ist, wenn auch nicht allzu dramatisch. Dramatisch ist jedoch der Vergleich zu 2004.

Bei ebenfalls 439 untersuchten Regionen rangierten wir in der Gesamtbewertung noch auf Platz 251. Bei dem Indikator Demographie rangierten wir allerdings 2004 sogar auf Platz 132, während wir 2007 auf Platz 288 abgefallen sind und jetzt auf Platz 261 liegen, aufgrund der geringeren Gesamtzahl uns also nochmals verschlechtert haben.

Der Indikator Demographie, bei dem wir uns also massiv verschlechtert haben, berücksichtigt den Status quo hinsichtlich der Fertilitätsrate und des Anteils der jungen Erwachsenen, hinsichtlich der Dynamik die Bevölkerungsentwicklung und den Wanderungssaldo bei den jungen Erwachsenen.

Es hat sich also etwas dramatisch Negatives entwickelt.

Und wenn wir uns die Zahlen der Verbandsgemeinde Daun ansehen, so wird dies bestätigt.

Die Prognose zur Bevölkerungsentwicklung des Statistischen Landesamtes aus dem Jahre 2006 zeigt: 2006 hatten wir in der Verbandsgemeinde Daun rund 23.900 Einwohner. Das mittlere Szenario zugrunde gelegt, sagt die Prognose aus, dass wir 2020 nur noch 22.400, also 6,1 % weniger sind. Über diesen Zeitraum von 15 Jahren hinweg ist demnach ein durchschnittlicher Bevölkerungsrückgang von 100 Einwohnern pro Jahr prognostiziert worden. Vergleicht man dies mit dem tatsächlichen Bevölkerungsrückgang bis zum 31.12.2010, so liegt dieser im Jahresdurchschnitt bei etwa 180 Einwohnern.

Im vergangenen Jahr wurde der WEGE-Prozess in allen Ortsgemeinden, auch der Stadt Daun eingeleitet. Gefühlsmäßig geht man in der Stadt Daun teilweise davon aus, das Thema würde an ihr vorbeigehen. Tatsache ist, dass die Stadt Daun sogar noch mehr betroffen ist. In der Gesamtheit der Verbandsgemeinde Daun ist der Bevölkerungsrückgang erst ab 2006 eingetreten, in der Stadt Daun jedoch bereits ab 1998. Er ist in der Stadt Daun auch höher als in der gesamten Verbandsgemeinde. Während er in der Verbandsgemeinde seit 2006 2,9 % betrug, ist der Rückgang in der Stadt Daun seit 2006 3,8 % gewesen.

Es bleibt festzustellen, dass die dargestellte Prognose mit großer Wahrscheinlichkeit deutlich übertroffen wird und die Stadt Daun mehr betroffen ist als die Verbandsgemeinde in ihrer Gesamtheit.

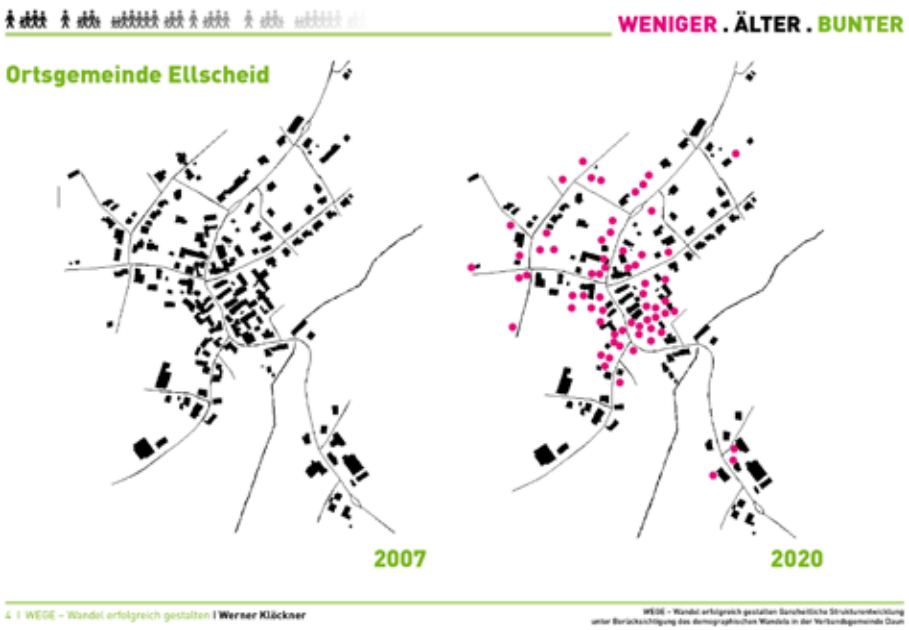
Aber wir werden nicht nur weniger, sondern auch älter. Das bedeutet nicht nur, dass die Lebenserwartung – Gott sei Dank – ständig steigt, sondern auch der Anteil der Alten an der Gesamtbevölkerung größer wird. Das Statistische Landesamt prognostiziert einen Anstieg der über 65-Jährigen von 21,7 % auf 25,3 % in dem hier dargestellten Zeitraum. Das ist ein Sechstel mehr. Hinzu kommt – was schlimm ist -, dass der Anteil der bis 20-Jährigen abnimmt, nämlich von 22,1 auf 17,1 %. Das ist fast ein Viertel weniger. Wie bereits dargestellt, ist die Prognose bereits hinsichtlich des Bevölkerungsrückgangs überholt und sie ist sicherlich auch hinsichtlich der Verschiebung in den Alterklassen überholt. Es ist oder wird also noch viel gravierender.

Für die Stadt Daun liegt auch eine von der Bertelsmann Stiftung erstellte Untersuchung über Wanderungsverluste vor und zwar für den Zeitraum 2003 bis 2008. Der Wanderungsverlust bei Familien ist dramatisch gestiegen. Ebenso hat sich die Bildungswanderung, diese bezieht sich auf die 18- bis 24-Jährigen, negativ verändert: Ein Anstieg von minus 6,5 auf minus 17,9 pro 1.000 Einwohner, also eine Verdreifachung.

Wir werden auch bunter. Das bedeutet nicht nur, dass sich die Lebensformen geändert haben, noch weiter ändern werden, sondern es erfolgt eine Pluralisierung. Wir müssen uns bewusster mit den Fragen der Integration auseinander setzen.

Die ohnehin bestehende Strukturschwäche und der feststehende demographische Wandel führen zu der Herausforderung, in allen betroffenen Politikbereichen der örtlichen Gemeinschaft teilweise ganz neue WEGE zu gehen. Ein Politikbereich, der für viele am Greifbarsten ist, ist die Problematik der Leerstände. Wir haben in der Verbandsgemeinde Daun hunderte, wenn nicht sogar tausend Objekte, die leer stehen. Das sind Wohngebäude, ehemalige gewerblich genutzte Gebäude und untergenutzte oder nicht mehr genutzte landwirtschaftliche Gebäude. Leer stehende Läden oder nicht mehr betriebene Gaststätten drücken aber auch aus, dass jede Menge Dienstleistungen in unseren Orten weg gebrochen sind.

Es lohnt sich, durch manchen Ort einmal mit diesem Bewusstsein zu gehen und erst recht, dies mit einer prognostischen Sichtweise.



Dies ist für die Ortslage von Ellscheid im Jahre 2007 in einer Prognose erarbeitet worden. Man sieht den in 2007 untersuchten Gebäudebestand. Daneben sind die Gebäude eliminiert und ihre Standorte rot gekennzeichnet, die bereits jetzt als landwirtschaftliche Gebäude leer stehen oder untergenutzt sind, ebenso wie die Gebäude, in denen 2007 nur Einwohner lebten, die älter als 75 Jahre waren. Es wird also der Blick in das Jahr 2020 gerichtet für den Fall, dass nichts passiert, die Gebäude also dann tatsächlich leer stehen würden. Im Ortskern sind wahrscheinlich nur noch wenige Gebäude bewohnt und in dem nord-westlich gelegenen ehemaligen Neubaugebiet gibt es bereits Leerstände.

Ein beängstigendes Bild, das nicht nur in Ellscheid, sondern mehr oder weniger in allen Dörfern anzutreffen ist.

Wir haben nicht nur einen Fachkräftemangel, sondern wir laufen sehenden Auges einem Ärztemangel entgegen. In Gillenfeld ist es Gott sei Dank gelungen, eine Lösung zu finden. Die große Politik beschäftigt sich zwar auch mit dem Thema. Das darf uns jedoch nicht hindern, uns selbst mit der Materie zu beschäftigen. In Gillenfeld ist die Bedeutung der Ärzteversorgung, nicht nur als Standortfaktor, sondern auch für den Ablauf im täglichen Leben bedeutsam geworden, als es hieß, Herr Rüschhoff gibt seine Praxis auf. Es war mehr oder weniger „Gesetz", dass es einen Arzt in Gillenfeld gibt und mit dem Gedanken, dass dies nicht selbstverständlich auf Dauer so sein muss, hatte man sich nicht beschäftigt. Erst in dem Moment kam auch ins Blickfeld, dass ja u. U. auch die Apotheke gefährdet sein könnte und dass vielleicht auch die Physiotherapie damit im Zusammenhang steht.

Verstärkt erst seit einem Jahr ist ins Bewusstsein gekommen, dass Breitbandversorgung nicht erst in der Zukunft, sondern heute, eigentlich schon seit einigen Jahren, ein maßgeblicher Standortfaktor ist. Wir sind seit einigen Jahren an dem Thema dran, aber mit sehr zögerlichen Reaktionen von Seiten der Ortsgemeinden. Es ist noch nicht lange her, dass auf Fragen und Erinnerungen gegenüber: „Wollt ihr nicht auch etwas in Sachen Breitbandversorgung machen?" geantwortet wurde: „Wir haben keinen Bedarf, es hat sich nämlich noch keiner beschwert".

Es soll damit keine Kritik geäußert werden, sondern Erfahrungen wiedergeben und deutlich werden, dass in vielen Handlungsbereichen einfach noch nicht der Blick vorhanden ist. Es ist auch unverändert Aufklärungsarbeit zu leisten. Erst vor wenigen Wochen wurde die genau so gestellte Frage damit beantwortet, dass man ja kein Unternehmen in der Gemeinde habe und die Übertragungsrate für einen normalen Haushalt ausreiche. „Das sehe ich ja bei mir zu Hause, das reicht aus", war die Begründung. Dass aber bereits heute und sicherlich noch mehr in der Zukunft die Arbeitswelt sich dahin entwickeln wird, dass Wohn- und Arbeitsort identisch sind, dies aber Bandbreiten voraussetzt, ist nicht im Fokus. Ein Softwareentwickler, ein Ingenieur, ein Mediendesigner und viele andere können auch von zu Hause aus arbeiten. Er kann dies aber nur, wenn er eine leistungsfähige Onlineverbindung nach draußen hat.

Wir haben im letzten Jahr die schwierige Diskussion über die Zukunft der Schullandschaft im Hinterbüsch geführt. Ergebnis: Die Bildungsinfrastruktur wird ausgedünnt. Wegen dramatisch rückläufiger Schülerzahlen wird zum Ende diesen Schuljahres der Standort Salm der Grundschule Wallenborn geschlossen, die Grundschule Niederstadtfeld wird geschlossen, die Hauptschule Niederstadtfeld wird geschlossen. Das ist sehr schlimm. Zurzeit bemühen wir uns, die Realschule plus Gillenfeld zukunftsfähig aufzustellen. Ob das gelingt, hängt auch davon ab, wie die Eltern zu ihrer Schule in ihrem Ort, in ihrer Region stehen.

Es können nur einige Politikbereiche hier angesprochen werden, die es gilt nicht nur zu betrachten, sondern anzugehen. Wichtig ist es, die Wechselwirkungen deutlich zu machen.

Es ist keiner dazu zu bewegen hier zu bleiben und erst recht nicht hierhin zu kommen, wenn er von zu Hause aus arbeiten kann und möchte, aber kein breitbandiges Internet zur Verfügung steht. Es gibt also eine Wechselwirkung zwischen „Arbeitsplatz" und „technische Infrastruktur". Wenn derjenige gerne ein Anwesen im Ortskern angehen möchte, ist auch der Politikbereich Dorfstruktur betroffen.

Wenn der Betreffende Kinder hat oder haben möchte und auch eine wohnortnahe Betreuung gesichert haben will, sieht er nach Ganztagsplätzen in Kitas. Sind diese nicht gewährleistet, ist diese Familie weg bzw. sie kommt nicht zu uns.

Es gibt Fälle von noch rüstigen Rentnerehepaaren, die wieder in die Stadt zurück ziehen, aus der sie vor zwanzig oder dreißig Jahren, auch noch in ihrer aktiven Zeit, hier hin gekommen sind. Nicht weil sie es hier nicht mehr schön finden, sondern weil sie ihre Nahversorgung und die Versorgung mit ärztlichen Leistungen als nicht gesichert ansehen, gehen sie weg. Für uns ein Verlust an Kaufkraft, an Einwohnern und damit auch an Finanzkraft der Gemeinden. Ein Einwohner weniger bedeutet für die Finanzkraft der Gemeinden, jedenfalls bei der überwiegenden Zahl unserer Gemeinden, jährlich rund 750 € weniger Einnahmen. Wenn wir im Durchschnitt der letzten Jahre 180 Einwohner verloren haben, so stieg der Einnahmeverlust jedes Jahr um rund 130.000 €; Geld was in den kommunalen Kassen fehlt.

Ein aktives Vereinsleben stellt einen wichtigen Faktor für die Bindung von Jugendlichen an ihre Heimat dar. Das kann auch eine Grundlage dafür sein, dass sie weniger darüber nachdenken, ihre Zukunft woanders zu sehen. Oft ist es allerdings auch so, dass die Jugendlichen denken, hier keinen Arbeitsplatz zu finden. Deswegen ist es natürlich unheimlich wichtig, dass wir auch Arbeitsplätze vor Ort haben und dies von geringer wertig bis hochqualifiziert.

In den Diskussionen höre ich häufig, „Ohne den Lückenschluss der A1 kann doch hier nichts laufen"Damit wird das Handlungsfeld „Verkehr" angesprochen. Ich bin der Überzeugung, wenn die anderen Handlungsfelder nicht als genauso wichtig betrachtet und nicht konsequent bearbeitet werden, dann bringt uns der Lückenschluss überhaupt nichts. Er hat dann allerdings für die anderen den Effekt, dass man schneller durch die Region hindurch kommt.

Anhand dieser wenigen Beispiele von Wechselwirkungen soll verdeutlicht werden, dass wir ländliche Strukturentwicklung ganzheitlich betreiben müssen. Und das unterscheidet den WEGE-Prozess auch von herkömmlichen Ansätzen. Diese ganzheitliche Vorgehensweise setzt aber eine umfassende und durchdringende Bewusstseinsbildung voraus.

Deshalb geht es bei WEGE maßgeblich um Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung. Zielsetzung ist eine strategische Umsteuerung nicht nur im originär kommunalen Handeln, sondern auch im gesellschaftlichen und ehrenamtlichen Bereich. Es sollen Aktivitäten vor Ort angestoßen werden, um den demographischen Wandel zu bewältigen, beispielsweise dadurch, dass sich neue Netzwerke bilden. WEGE ist notwendiger Weise, zwangsläufig ein langfristig – über mehrere Jahre bis hin zu Jahrzehnten - angelegter Prozess.

Begonnnen wurde mit der ersten WEGE-Konferenz in Darscheid im Sommer letzten Jahres. Dreihundert Teilnehmer wurden in einer nicht herkömmlichen Veranstaltungsform, z. B. durch ein Improvisationstheater, mit dem Thema konfrontiert.

Es folgte im September/Oktober eine Reihe von WEGE-vor-Ort-Veranstaltungen, in denen die Bürger ihre Zukunftsvorstellungen und Erwartungen erarbeiten und vorbringen konnten.

Alle Ortsgemeinderäte und der Stadtrat Daun haben bekundet, ihre zukünftigen Entscheidungen jeweils bewusster unter dem Gesichtspunkt der demographischen Auswirkungen zu treffen. In vielen dieser Beratungen Ende November letzten Jahres kamen Äußerungen wie, „so schlimm ist das doch nicht" oder „was sollen wir denn dagegen machen?". Die Diskussionen waren sehr fruchtbar und immer ist als Ergebnis gesagt worden, dass man etwas machen muss und auch machen kann.

Zwei Diskussionen waren da vielleicht beispielhaft.

Erstes Beispiel: Es wurde die Behauptung aufgestellt: „Wenn aus unserem Dorf jemand studiert, der kommt doch nie mehr zurück. Warum soll der denn hierhin zurückkommen? Die finden hier doch keinen Arbeitsplatz." Beispielhaft für diesen Ort ist ein Mädchen, das in Chemnitz Psychologie studiert. Gelegentlich eines Telefonates mit Herrn Hennes, Verwaltungsleiter der AHG Kliniken, wurde von diesem geschildert, dass die Kliniken Probleme haben Ärzte und Psychologen nach Daun zu bekommen. Somit wird der Behauptung widersprochen, es sei keineswegs für Studienabsolventen ausgeschlossen, hier Arbeitsplätze, sogar hochqualifizierte zu finden. Und man könne auch eine örtliche Verantwortung darin sehen, dass Beide zusammen kommen. Auch durch die Unterstützung eines aktiven Vereinslebens könne Jugendlichen die Basis zur Heimatverbundenheit geschaffen werden. Das Erstaunen war groß. Man hat dies als richtig angesehen und dann gesagt, dass die erwähnte Studentin, bei den AHG Kliniken bereits ein Praktikum gemacht habe.

Zweites Beispiel: Bei dem Tagesordnungspunkt Haushaltsberatungen kam der Vorschlag, wieder, wie dies bis vor zehn Jahren der Fall war, für Goldene Hochzeiten das Bürgerhaus kostenlos zur Verfügung zu stellen. Beim nächsten Tagesordnungspunkt „Bekunden zum WEGE-Dorf" die zu erwartende Diskussion: „Was sollen wir denn daran machen?". Wenn es bei der Problematik der Demographie darum geht, dass es immer weniger Kinder gibt, dass Familien mit Kindern nicht unbedingt nach XY ziehen, es dort weder Kindergarten noch Grundschule gibt, hätte bei dem vorausgegangen Tagesordnungspunkt der Gedanke aufkommen müssen, dass nicht nur die Goldenen Hochzeiten sondern auch die Grüne Hochzeit und Kindtaufen kostenlos sein könnten, zumal das für diese Gemeinde finanziell leistbar sei. Antwort: „Das ist richtig, diesen Gedanken hatten wir in der Tat nicht."

Zusammengefasst bleibt festzuhalten, dass der bisherige Beteiligungsprozess bereits intensiv war, er eine Bewusstseinsbildung bei einem bestimmten Akteurskreis bewirkt hat, diese jedoch bei weitem noch nicht umfassend genug, sondern ständig zu gewährleisten ist.

Auf der Grundlage einer umfassenden Analyse unserer Stärken und Schwächen und der Bewertung von Chancen und Risiken ist mit der Prämisse „Chancen stärken" die demographiesensible Entwicklungsstrategie für die Verbandsgemeinde Daun erarbeitet worden. Das, was die Teilnehmer der WEGE-vor-Ort-Veranstaltungen erarbeitet haben, ist dabei eingeflossen.

In der Strategie sind zwölf Handlungsfelder definiert, die es gilt parallel im Blick zu haben und zu bearbeiten.

Handlungsfelder sind beispielsweise

VG Daun – wir unternehmen was. Hier geht es um die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen.

Oder VG Daun – Dorfinnenentwicklung hat Vorrang. Hier geht es darum, nicht nur auf weitere Neubaugebiete zu verzichten, sondern eine Aktivierung oder auch Reaktivierung des Ortskerns im Blick zu haben. Ellscheid beispielsweise beschäftigt sich intensiv damit und in Wallenborn wird pilothaft eine Dorfflurbereinigung gemacht.

Die Strategie hat eine strukturierte Zielsystematik. So sind die demographischen Ziele Bleiben – Zurückkommen – Herkommen festgelegt. Herkommen bedeutet, sich attraktiver für Zuzüge aus Ballungsräumen oder auch aus Holland und Belgien aufzustellen. Bleiben und Zurückkommen bezieht sich auf die zunehmend abwandernde Jugend. Dem soll beispielsweise mit dem Handlungsfeld „VG Daun – mehr Raum für Kinder und Jugendliche" entgegengewirkt werden.

Zwei konkrete Projekte sind zu diesem Handlungsfeld in der Vorbereitung:

Erstens: Meine gesunde Kita. In die Kindergartenarbeit soll verstärkt das Thema Heimatverbundenheit und Gesundheit einfließen.

Zweitens: My Daun town – Kinder und Jugendliche in der VG Daun. Es geht u. a. darum die ehrenamtliche Jugendarbeit, die ja vielfältig auch in Vereinen geleistet wird, zu unterstützen und fort zu entwickeln.

Die Strategie formuliert auch eine Vision:

„In der VG Daun leben – in einer gesunden Welt zu Hause – lebenswert-gesunder Lebens-, Wohn- und Wirtschaftsstandort". Das Bearbeiten der zwölf Handlungsfelder soll dazu hinführen, dies zu erreichen. Und dazu sind wir auf dem WEG.

Wir haben bereits eine beachtliche medizinische Infrastruktur, beginnend mit dem Krankenhaus, auf das wir stolz sind, den Kliniken mit einer hohen psychosomatischen Kompetenz, den Altenpflegeheimen, der Kranken- und Altenpflegeschule und einen hervorragenden Fachärztebesatz. Toll ist die Kooperation zwischen Krankenhaus und Klinik Am Rosenberg mit der Akutpsychosomatik. Genauso die vom Krankenhaus beabsichtigten Erweiterungen um Kinder- und Jugendpsychiatrie und Geriatrie. Wir hoffen, dass an der zukünftigen Realschule plus Daun die Fachoberschule Gesundheit eingerichtet wird.

Aktuell ist die gesundheitstouristische Neupositionierung zur Gesundheitslandschaft Vulkaneifel. Bei diesen gesundheitstouristischen Angeboten steht die mentale Gesundheitsförderung im Vordergrund.

In Kindertagesstätten soll das Thema Gesundheit mehr und konsequent in den Fokus genommen werden mit den drei Säulen Bewegung, Ernährung und Salutogenese. Unternehmen beschäftigen sich intensiver und ganzheitlicher mit dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement. Soweit bekannt, ist die Verbandsgemeinde Daun die einzige Verbandsgemeinde, die dabei ist, über eine Beauftragung der DRK Ortsvereine Daun und Gillenfeld flächendeckend ein ehrenamtliches Ersthelfersystem aufzubauen.

Das sind alles Bausteine, die dazu beitragen, die Umsetzung der Vision anzugehen. Wert muss auf die ganzheitliche Gesundheit, also die physische, seelische, geistige, ökologische und soziale Gesundheit gelegt werden.

Gesundheit ist unser höchstes Gut und dies muss zunehmend ins Bewusstsein kommen. Mit dem Verfolgen dieser Vision soll erreicht werden, dass wir als Lebens-, Wohn- und Wirtschaftsstandort attraktiv bleiben oder besser gesagt, attraktiver werden.

Für 2011 haben wir den WEGE-Themenschwerpunkt „VG Daun – altersgerechte Dörfer" festgelegt.

Am 16. März ist in Meisburg daher die 1. AusWEGE-Veranstaltung zu diesem Thema. In Meisburg deshalb, weil sich dort mit dem Älterwerden im Dorf bereits beschäftigt wird. Die Konferenzen dienen dazu, Impulse zu folgenden Fragen und Herausforderungen zu geben:

- Jung und Alt gemeinsam,
- barrierefreier Umbau,
- Seniorenbeauftragte in den Dörfern,
- Wohnen im Alter,
- medizinische und gesundheitsnahe Dienstleistungen in der Fläche und
- gegen Vereinsamung im Alter.

In Meisburg liegt der Schwerpunkt auf der Vorstellung von Seniorengenossenschaften.

Der WEGE-Prozess verfolgt auch den Grundgedanken des Eigenverantwortlichen. Es sollen mehr Bürger gewonnen werden, sich für ihre Heimat und das Gemeinwohl zu engagieren. Auch der ganzheitliche Ansatz, der den Menschen als Ganzes in den Blick nimmt, soll korrespondierend zur Vision gefördert werden. Um diesen Grundgedanken, dieses Ziel zu unterstützen und Aktivitäten und Innovation zu stimmulieren und damit die Vision zu realisieren, soll eine WEGE-Akademie aufgebaut werden.

Die WEGE-Akademie umfasst verschiedene Säulen. Die aktuellen Überlegungen sind hier dargestellt.

Wenn beispielsweise methodische Fähigkeiten angesprochen sind, dann geht es um die Gewinnung und weitere Qualifizierung von Multiplikatoren. Das können Vertreter der Kommunalpolitik oder Vereinsvertreter sein. Wenn Eigeninitiative und freiwilliges Engagement gewährleistet oder gefördert werden sollen, brauchen wir zunehmend Menschen, die solche Prozesse anstoßen, moderieren, begleiten und managen. Dies soll unterstützt und gefördert werden.

Der Wissenstransfer in die VG Daun kann nicht nur durch einen Erfahrungsaustausch gewährleistet werden. Dieser ist jedoch sehr wichtig. So sind wir in der Vorbereitung des ersten WEGE-Kongresses, bei dem wir Erfahrungen aus anderen Regionen darstellen lassen wollen.

Ein Wissenstransfer kann aber auch durch folgende Überlegung erfolgen, die noch einen weiteren Effekt hat. Warum sollten wir nicht die Prämierung von Diplomarbeiten und Dissertationen ausloben? Eine solche Auslobung steht dann unter den Voraussetzungen, dass der Diplomand oder Doktorand aus der VG Daun kommt und ein Thema aus der Region Gegenstand der Arbeit ist. Zwei Effekte:

Erstens: Ein regionales Thema wird wissenschaftlich bearbeitet; die Erkenntnisse können in die regionale Entwicklung einfließen.
Zweitens: Der Diplomand oder Doktorand beschäftigt sich mit seiner Heimat; der Heimatbezug wird gestärkt.

Die WEGE-Akademie wird kein Gebäude sein. Sehr wahrscheinlich wird sie noch nicht einmal eine eigenen Institution. Es ist daran gedacht, das was vorhanden ist zu nutzen, also die Volkshochschule der Stadt Daun.

Zum Thema Erfahrungsaustausch: Warum nicht von anderen lernen? Im Herbst letzten Jahres waren Mitglieder des Verbandsgemeinderats und Ortsbürgermeister im Steirischen Vulkanland. Dort gibt es einen sehr innovativen Prozess der Regionalentwicklung, in dem die Förderung der Regionalwirtschaft, also die regionale Wertschöpfung im Fokus steht. Dieser Prozess begann vor 20 Jahren in einem Ort mit 800 Einwohnern, übertrug sich auf eine Kleinregion von 5.000 Einwohnern und umfasst jetzt 74 Gemeinden mit rund 100.000 Einwohnern.

Es handelt sich um eine Grenzregion – Ungarn und Slowenien angrenzend –, die vor zwanzig Jahren auf einem deutlich absteigenden Ast und mehr oder weniger von der österreichischen Bundesregierung schon abgeschrieben war. Das dortige Engagement, was bei der Studienreise als vorbildlich, innovativ, aber auch als visionär erlebt wurde, ist auch dadurch gefördert worden, dass der Bevölkerung klar gemacht wurde, was an Werten verloren geht, wenn man nichts macht oder jetzt klar macht, wie der Regionswert wieder in eine positive Entwicklung verändert werden kann. Die negative Trendwende wurde 2002 gestoppt. Die rote Linie stellt dar, wie der Regionswert weiter verfallen wäre, wenn man nichts gemacht hätte. Heute sagt man, in 2012 haben wir wieder den Wert von 1999 erreicht. Dann steigt die Aktie der Region wieder.

Dieses Beispiel habe ich auch deshalb gewählt, um abschließend aufzuzeigen, was wir alle in unserer Verbandsgemeinde alleine an Immobilienwerten im Bereich des Wohneigentums verloren haben.

Deshalb nochmals zu den Gebäude-Leerständen:

In der Verbandsgemeinde Daun gibt es rund 10.000 Wohngebäude. Nimmt man einen durchschnittlichen Sachwert von 120.000 € an, ergibt dies einen Gesamtsachwert von 1,2 Mrd. €. Der Gutachterausschuss wendet bei seinen Wertermittlungen seit geraumer Zeit einen Marktanpassungsfaktor an, der bis auf 0,6 runter gehen kann. Nehmen wir einen durchschnittlichen Faktor von 0,8, also einen Abschlag von 20 % auf den vorläufigen Sachwert an, dann haben wir in unserer Region einen Vermögensverlust von 240 Mio € erlitten. Eine unvorstellbare Summe. Geld, dass wir alle verloren haben, soweit wir Wohneigentum haben. Andere Immobilienwerte oder immaterielle Werte sind damit überhaupt noch nicht betrachtet.

Arbeiten wir alle also auch daran, dass unser Vermögen und unsere Region wieder mehr Wert sind.

Für weitere Fragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Werner Klöckner, Bürgermeister
Verbandsgemeindeverwaltung Daun
Leopoldstraße 29 . 54550 Daun/Vulkaneifel
Tel.: 0 65 92 - 939-202
E-Mail: werner.kloeckner@vgv.daun.de
www.leader-vulkaneifel.de/projekte/wege-projekt

Alle Bestandteile dieses Dokuments sind urheberrechtlich geschützt.